

# Europäischer Tag der Sprachen 2015

„Sprachen verbinden – be connected“

Am 1. 10. 2015 hat die MEDIEN HAK GRAZ den Tag der Sprachen gefeiert. Bei dieser Vorzeigeveranstaltung unserer Schule haben die Schülerinnen und Schüler genauso wie die Lehrerinnen und Lehrer begeistert mitgemacht und ein Programm für einen Vormittag mit Volkstänzen, nationalen Speisen, einer Modenschau und einer Videokonferenz mit Italien und Großbritannien in der jeweiligen Landessprache erarbeitet.

170 Nationalitäten leben in Graz. Das bedeutet, dass in Graz mindestens 150 Sprachen gesprochen werden. Die MEDIEN HAK GRAZ spiegelt dieses Gesamtbild wider: Die Schule besuchen Schülerinnen und Schüler aus über 30 Nationalitäten, als Fremdsprachen werden Englisch, Französisch, Italienisch und Latein unterrichtet. Dabei folgt unsere Schule nur der Tradition der Grazer Handelsakademie, deren Schülerinnen und Schüler vor 100 Jahren ebenfalls aus allen Kronländern gekommen sind – Bosnier, Italienerinnen und Ungarn haben neben Steirerinnen und Steirern die Schulbank gedrückt.



Die Schülerinnen und Schüler und Unterrichtenden an der MEDIEN HAK GRAZ haben also einen positiven Bezug zu dieser kulturellen Vielfalt und präsentieren diese am Tag der Sprachen. Sterz und Baklava. Steirisch Tanzen - choreografiert von Willi Gabalier - und Kolo - ein buntes Programm mit Volkstänzen, Nationenständen, einer Trachtenmodenschau und nationalen

Speisen hat die ganze Welt am ersten Oktobertag an unsere Schule gebracht.

Bildungsstadtrat **Kurt Hohensinner**,  
Vizepräsidentin **Alexia Getzinger** und FI für  
Sprachen **Andrea Kasper** sind von unserem  
Direktor, **Mag. Swen Engelsmann**, an der Schule  
begrüßt und durch die verschiedenen Stationen  
geführt worden – die Ehrengäste haben die  
Gelegenheit für manches Selfie mit unseren  
Schülerinnen und Schülern genützt.



Dieses Riesenfest machen die Professorinnen, Professoren, Schüler und Schülerinnen  
der MEDIEN HAK GRAZ durch ein ungeheures Engagement möglich - wir freuen uns  
schon auf den Tag der Sprachen 2016!

Prof. OStR Mag. Dr. Erwin Kummer



# **HR Dr. Hans Wilding war seit 1977 im Schuldienst und von 2004 bis 2015 Direktor der BHAK/BHAS Grazbachgasse.**

## **Was HR Dr. Hans Wilding auszeichnete:**

Er wollte den **autonomen Handlungsspielraum** eines Schulleiters bestmöglich nutzen und eine „bunte Schule“, die Fachwissen vermittelt und den Schülerinnen und Schülern individuelle Entfaltungsmöglichkeiten bietet.

Er sah sich weniger als Verwalter sondern als **Gestalter bzw. Schulmanager** und war ein unternehmerisch denkender Schulleiter.

Die Schülerinnen und Schüler sollten **hohe Leistungen bringen** (z.B. Testung der „Zentralmatura“, erfolgreiche Teilnahme an nationalen und internationalen Wettbewerben etc.), schwache Schüler/innen aber auch **Unterstützung** bekommen, wenn es notwendig war (zusätzliche Lernangebote wurden gefördert).

Er wollte die Schule auch **international positionieren** und nahm an zahlreichen EU Projekten teil (Comenius- Leonardo - und ESF Projekte).

Erreichte eine **zeitgemäße Schulverwaltung**, die alle Möglichkeiten der **Informationstechnologien** nutzt (er war ein Experte für Schul- und Schülerverwaltungsprogramme).

Er verfolgte einen **umfassenden Bildungsbegriff**, der weit über wirtschaftliches Fachwissen und traditionelle Allgemeinbildung hinausging: Er ermöglichte die Umsetzung von Telelernen, blended Learning, offene Lehr- und Lernformen, projektorientiertem Unterricht u.v.a.m. Das Erreichen der digitalen Kompetenz war ihm besonders wichtig.

Er forderte und förderte die **Kontakte zur Wirtschaft** besonders im überregionalen Bereich mit WKO, Banken und Versicherungen, Dienstleistungsunternehmen, Kontakten mit Klein –und Mittelbetrieben etc.

Die **Übergänge ins tertiäre Bildungssystem** waren ihm ein großes Anliegen: Dazu gehörten Kooperationen mit Fachhochschulen, der Universität Graz, er förderte zuletzt auch das European Business Baccalaureat.

Er verstärkte die Aktivitäten der Schule im Bereich der **Erwachsenenbildung**, einerseits an der HAK für Berufstätige (Fern HAK, modularer Aufbau), aber auch im Rahmen der Berufsreifeprüfung.

Dr. Hans WILDING wollte neue Wege gehen, nicht immer mit Verständnis dafür, ob alle mitgehen wollten, lieber zurückblieben oder einen anderen Weg einschlugen:

Er gestaltete, **dachte in zukunftsorientierten Dimensionen**, nahm bildungspolitische Entwicklungen vorweg, war ein Querdenker und scheute nicht die Kontroverse, zeigte Risikobereitschaft, aber auch Verantwortungsbewusstsein für die Schülerinnen und Schüler und seine Schule.

**(LSI Mag. Dr. Natja Hoffer-Munter)**

## **Steuerreform 2015/2016:**

# **Eine familienbezogene Abgabenvergleichsrechnung unter Berücksichtigung von Transferleistungen der öffentlichen Hand**

## **Die Steuerreform 2015/2016 verspricht eine deutliche Entlastung für Lohn- und Einkommensteuerpflichtige.**

Das Gesamtvolumen der Steuerreform beträgt ca. € 5,2 Mrd., wovon rund € 5 Mrd. auf die Änderung des Tarifmodells entfallen.<sup>1</sup> Eine Gruppe von Steuerpflichtigen, denen die Entlastung zu Gute kommt, sind Familien. Es stellt sich die Frage, ob und gegebenenfalls wie hoch die Entlastung unter Einbeziehung der Transferleistungen der öffentlichen Hand für eine typische österreichische Familie ist.

In diesem Beitrag wird in Grundzügen auf die einkommensteuerrechtlichen Änderungen des Steuerreformgesetzes 2015/2016 eingegangen und für eine ausgewählte Familie eine Abgabenvergleichsrechnung vor und nach der Steuerreform durchgeführt. Zum Schluss werden die Kernergebnisse dargestellt.

### **1. WESENTLICHE ÄNDERUNGEN DES EINKOMMENSTEUERGESETZES**

Die wesentlichsten einkommensteuerrechtlichen Änderungen des Steuerreformgesetzes 2015/2016 werden im Folgenden angeführt:<sup>2</sup>

- Änderung der bisher 3 auf 6 Tarifstufen (§ 33 Abs. 1 EStG)
- Erhöhung des Verkehrsabsetzbetrages von € 291 auf € 400 (§ 33 Abs. 5 Z 1 EStG)
- Abschaffung des Arbeitnehmer- und Grenzgänger-Freibetrages (bisher € 54; § 33 Abs. 5 Z 2 und 3 EStG)
- Erhöhung des Kinderfreibetrages von € 220 auf € 440 bei Inanspruchnahme durch einen Steuerpflichtigen bzw. von € 132 auf € 300 bei Inanspruchnahme durch beide Partner (§ 106a Abs. 1 EStG)
- Neuordnung und Erweiterung der Negativsteuer (§ 33 Abs. 8 EStG); teilweise rückwirkend für 2015

---

<sup>1</sup> S. dazu die Analyse der Steuerreform 2015/2016 des Parlamentes der Republik Österreich unter <http://www.parlament.gv.at/ZUSD/BUDGET/BD - Steuerreform 2015 und 2016.pdf>.

<sup>2</sup> Bei der Aufzählung wurden zunächst die für die Berechnungen relevanten Änderungen angeführt, danach die Änderungen in aufsteigender Reihenfolge gem. der Paragraphen und zum Schluss nach Änderungen iZm mit Vermietungseinkünften sowie Änderungen, die überwiegend betriebliche Einkünfte betreffen, sortiert.

- Ergänzung diverser Steuerbefreiungen (§ 3 EStG), beispielsweise Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsvorsorge oder Sachzuwendungen aus Anlass eines Dienst- oder Firmenjubiläums
- Entfall diverser Steuerbefreiungen (§ 3 EStG), beispielsweise Haustrunk im Brauereigewerbe oder die unentgeltliche oder verbilligte Beförderung bei Beförderungsunternehmen
- Veränderung der Verwendungsreihenfolge von Einlagenrückzahlungen (§ 4 Abs. 12 EStG; Einkommensverwendung (zB Gewinnausschüttung) vor Einlagenrückzahlung)
- Anpassung der Sachbezugswerte und Änderung der Sachbezugswerte-Verordnung (§ 15 Abs. 2 Z 2 EStG sowie Sachbezugswerteverordnung)
- Auslaufen der Topfsonderausgaben (§ 18 Abs. 1 Z 2 und 3 EStG; für Vertragsabschluss bzw. Beginn der Bauausführung vor dem 1.1.2016 letztmalig bei der Veranlagung 2020)
- Entfall des Sonderausgabenpauschales von € 60 (§ 18 Abs. 2 EStG; letztmalig bei der Veranlagung 2020)
- Erweiterung der nichtabzugsfähigen Aufwendungen (§ 20 Abs. 1 Z 9 u. Abs. 2 EStG)
- Wartetastenregelung für Verluste bei kapitalistischen Mitunternehmern (§ 23a EStG)
- Erhöhung der Kapitalertragsteuer von 25 auf 27,5% in bestimmten Fällen (§ 27a Abs. 2 Z 2 EStG)
- Erhöhung des besonderen Steuersatzes für Grundstücksveräußerungen von 25 auf 30% (§ 30a Abs. 1 EStG)
- Bei vermieteten Gebäuden aus der Privatsphäre: Erhöhung des Grundanteils auf 40%, sofern kein Nachweis für ein anderes Aufteilungsverhältnis erbracht wird (§ 16 Abs. 1 Z 8 lit. d EStG)
- Verteilung bestimmter Instandhaltungsaufwendungen bei vermieteten Gebäuden aus der Privatsphäre von 10 auf 15 Jahre über Antrag bzw. verpflichtende Verlängerung von 10 auf 15 Jahren unter bestimmten Voraussetzungen (§ 28 Abs. 2 EStG)
- Vereinheitlichung des Abschreibungssatzes von betrieblich genutzten Gebäuden auf 2,5%, bei Wohngebäuden auf 1,5% (§ 8 Abs. 1 EStG)
- Bei im Anlagevermögen befindlichen Gebäuden, die an nicht betriebszugehörige Arbeitnehmer entgeltlich vermietet werden, werden Instandsetzungsaufwendungen, sofern nicht durch steuerfreie Subventionen gedeckt, von 10 auf 15 Jahre erhöht (§ 4 Abs. 7 EStG)
- Zeitlich unbeschränkte Vortragsfähigkeit von Verlusten bei Einnahmen-Ausgaben-Rechner (§ 18 Abs. 7 EStG)
- Erhöhung der Forschungsprämie von 10 auf 12% (§ 108c Abs. 1 EStG)
- Entfall des Bildungsfreibetrages und der Bildungsprämie (§ 108c Abs. 1 EStG)

Für die familienbezogene Abgabenvergleichsrechnung sind die Änderung der Tarifstufen, die Erhöhung des Verkehrsabsetzbetrages sowie Abschaffung des

Arbeitnehmerabsetzbetrages, die Anhebung des Kinderfreibetrages und die Erhöhung der Negativsteuer bedeutsam.

## **2. ABGABENVERGLEICHSCHEUNUNG FÜR EINE ÖSTERREICHISCHE MODELLFAMILIE**

Ausgangspunkt der Untersuchung<sup>3</sup> war die Auswirkung der Steuerreform auf Familien. Dazu wurden die für Österreich typischen Familienkonstellationen untersucht. Weiters wurde untersucht, ob sich durch die Steuerreform Auswirkungen auf gewährte Transferleistungen ergeben. Diese wurden in einer umfassenden Recherchetätigkeit erhoben und beschrieben. Für die Berechnungen wurden die für Österreich repräsentativ ausgewählten Familien herangezogen und unter Angabe weiterer Annahmen, die aus Statistiken abgeleitet wurden, eine Vergleichsrechnung vor und nach der Steuerreform durchgeführt. In der Untersuchung wird die Berechnung für Familien aus Graz durchgeführt, da die Transferleistungen für das Land Steiermark und die Stadt Graz erhoben wurden.

### **2.1. Familien und Transferleistungen in Österreich**

In Österreich leben rund 8,5 Mio. Menschen. Die in Österreich angesiedelten 3,7 Mio. Haushalte beheimaten 2,35 Mio. Familien und 1,4 Mio. Kinder. Zur Definition der Familie wird das Kernfamilien-Konzept herangezogen, wobei Ehepaare mit oder ohne Kinder bzw. Elternteile mit Kindern eine Familie bilden.<sup>4</sup> Neben der klassischen Familie gewinnen neue Familientypen, wie die Patchwork-<sup>5</sup> oder Regenbogenfamilie<sup>6</sup>, zunehmend an Bedeutung.

Bei Transferleistungen handelt es sich um Zuwendungen der öffentlichen Hand an Privatpersonen oder Institutionen. Es wird zwischen direkten und indirekten Leistungen unterschieden. Während bei direkten Leistungen eine Geld- oder Sachzuwendung gewährt wird, vermindern indirekte Leistungen die Steuerbemessungsgrundlage. Für die Berechnungen wurden die Transferleistungen des Bundes, des Landes Steiermark und der Stadt Graz untersucht. Insgesamt wurden 50 Transferleistungen identifiziert, die entweder automatisch gewährt oder individuell beantragt werden müssen. Beispiele für Transferleistungen sind die Familienbeihilfe,

---

<sup>3</sup> Die gesamte Untersuchung kann unter [www.campus02.at](http://www.campus02.at) unter der Studienrichtung Rechnungswesen & Controlling in der Navigationsleiste unter F&E abgerufen werden.

<sup>4</sup> S. zur Definition sowie der Familientypen die Daten der Statistik Austria unter [http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/menschen\\_und\\_gesellschaft/bevoelkerung/haushalte\\_familien\\_lebensformen/familien/index.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/familien/index.html) [19.8.2015].

<sup>5</sup> Beispielsweise der Zusammenschluss einer alleinerziehenden Mutter mit ihrem Kind und einem neuen Partner. Der Anteil der Patchworkfamilien beträgt in Österreich ca. 9%.

<sup>6</sup> Eine Familie mit gleichgeschlechtlichen Partnern. Zwischen 2010 und 2014 wurden 2.294 dieser Partnerschaften in Österreich eingetragen.

Kinderbetreuungsbeihilfe, Verkehrsabsetzbeträge, Heizkosten- und Kindergartenzuschüsse.

## 2.2. Beschreibung der Modellfamilie und Erläuterungen zur Berechnung

Zur beispielhaften Darstellung der Auswirkung der Steuerreform wurde für diesen Artikel eine **Familie mit 2 Kindern** (7 Monate und 10 Jahre) herangezogen. Die Abgabenbelastung wird für eine Einkommensspanne von € 600 bis € 15.000 ermittelt, wobei das Einkommen in einem Verhältnis von 70:30 auf die beiden Partner aufgeteilt wird. Das bedeutet, dass im vorliegenden Beispiel beide Partner einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Die Familie lebt und arbeitet in Graz und wohnt in einer Mietwohnung, für die Wohnbeihilfe in Anspruch genommen werden kann. Folgende Transferleistungen wurden für die Berechnungen berücksichtigt:<sup>7</sup>

- Alleinverdienerabsetzbetrag
- Arbeitnehmerabsetzbetrag
- Familienbeihilfe
- Kinderabsetzbetrag
- Kinderbetreuungsgeld (KBG) mit Pauschalvariante 30+6
- Beihilfe zum pauschalen KBG
- Kinderfreibetrag
- Schulstartgeld
- Verkehrsabsetzbetrag
- Wohnbeihilfe

Um den Vergleich darzustellen, wurde für beide Partner das Nettoeinkommen zuzüglich der Transferleistungen jeweils vor und nach der Steuerreform berechnet und monatlich dargestellt. Weiters wurden die pauschalen Werbungskosten iHv € 132 (§ 16 Abs. 3 EStG) und das Sonderausgabenpauschale iHv € 60 (§ 18 Abs. 2 EStG) berücksichtigt. Weitere Werbungskosten oder Sonderausgaben wurden nicht aufgenommen.

## 2.3. Darstellung und Interpretation der Ergebnisse

Abbildung 1 zeigt das monatliche Nettoerwerbseinkommen plus Transferleistungen der Beispielfamilie in Abhängigkeit vom monatlichen Bruttoerwerbseinkommen.<sup>8</sup> Die Bruttoeinkommenspanne wird in der Abbildung auf der X-Achse zwischen € 600 und € 7.800 in 300-Euro-Schritten angezeigt.

---

<sup>7</sup> Die Transferleistungen wurden in der Berechnung solange berücksichtigt, so lange der Anspruch darauf besteht. Beispielsweise fällt der Anspruch auf den Arbeitnehmerabsetzbetrag weg, sobald die Einkünfte des Partners € 6.000 übersteigen. Der Arbeitnehmerabsetzbetrag steht nur mehr 2015 zu.

<sup>8</sup> Zu beachten ist, dass in den Abbildungen die Einkommen beider Partner zusammengerechnet wurden, um die Auswirkung für die gesamte Familie darzustellen.



Beim monatlichen Nettoerwerbseinkommen des Haushaltes, welches in der Abbildung die schwarz schraffierte Fläche darstellt, bleibt eine aliquote Berücksichtigung der Sonderzahlungen außer Acht, da sich durch die per 1.1.2016 in Kraft tretende Steuerreform diesbezüglich keine Änderungen ergeben. Aufgesetzt auf das monatliche Nettoerwerbseinkommen auf der Y-Achse sind die im Rahmen der Berechnungen berücksichtigten direkten Transferleistungen, welche je nach Familienkonstellation und nach Prüfung der individuellen Anspruchsvoraussetzungen bezogen werden können. Die indirekten Transferleistungen sind aufgrund der Verminderung der Steuerbemessungsgrundlage in der schwarz schraffierten Fläche enthalten.

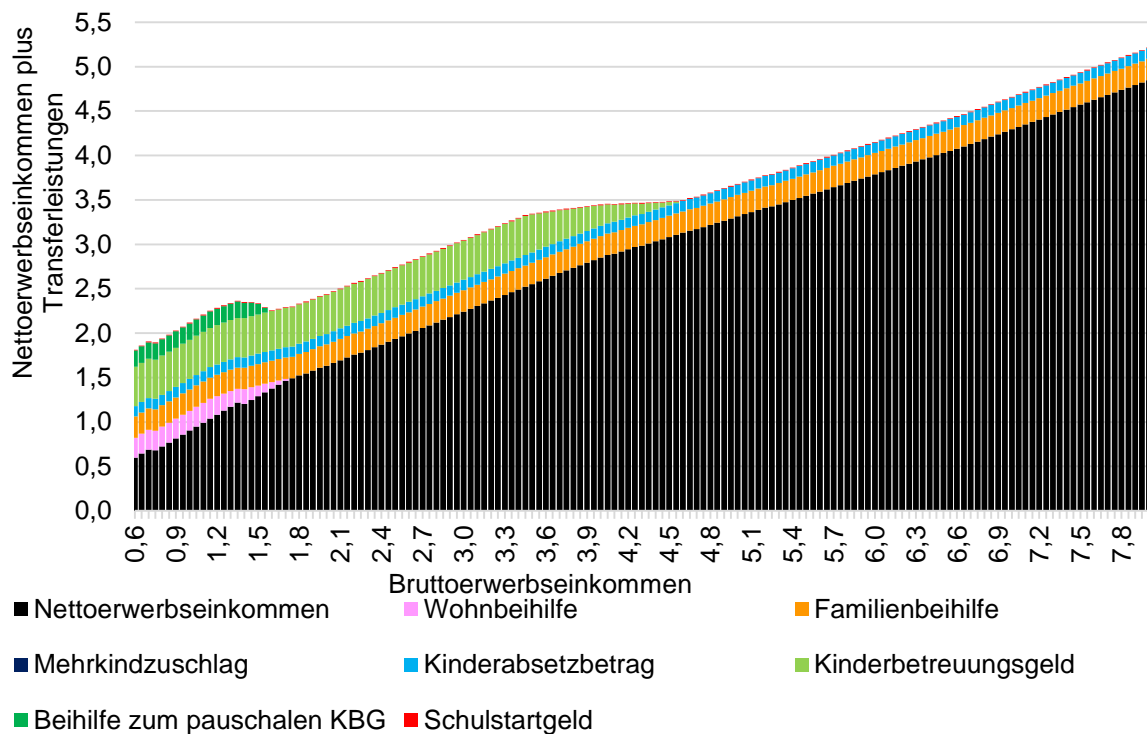


Abbildung 1: Monatliches Nettoerwerbseinkommen zzgl. Transferleistungen vor der Steuerreform in Abhängigkeit vom monatlichen Bruttoerwerbseinkommen (Werte in Tausend Euro; Einkommensverteilung 70:30).

Würde die Familie beispielsweise ein monatliches Bruttoerwerbseinkommen von € 3.000 beziehen, stehen ihnen im Jahr 2015 monatlich netto in etwa € 2.200 und zuzüglich der Transferleistungen annähernd € 2.900 zur Verfügung.<sup>9</sup>

Aus der Abbildung 1 ist des Weiteren ersichtlich, dass beispielsweise die Beihilfe zum pauschalen Kinderbetreuungsgeld (dunkelgrün dargestellt) nur bis zu einem Bruttoerwerbseinkommen von etwa € 1.700 gewährt wird. Das Kinderbetreuungsgeld kann von der Familie bis zu einem Familieneinkommen von etwa € 4.400 bezogen

<sup>9</sup> Bei einem monatlichen Familienbruttoerwerbseinkommen von € 3.000 werden einem Partner € 2.100 (70%) und dem zweiten Partner € 900 (30%) zugerechnet.

werden. Es ist ebenso ersichtlich, dass die Familienbeihilfe, der Kinderabsetzbetrag und das Schulgeld unabhängig von der Einkommenshöhe gewährt werden.

Die Abbildung 2 zeigt die absolute Entlastung der Beispielfamilie nach der Steuerreform 2015/2016.

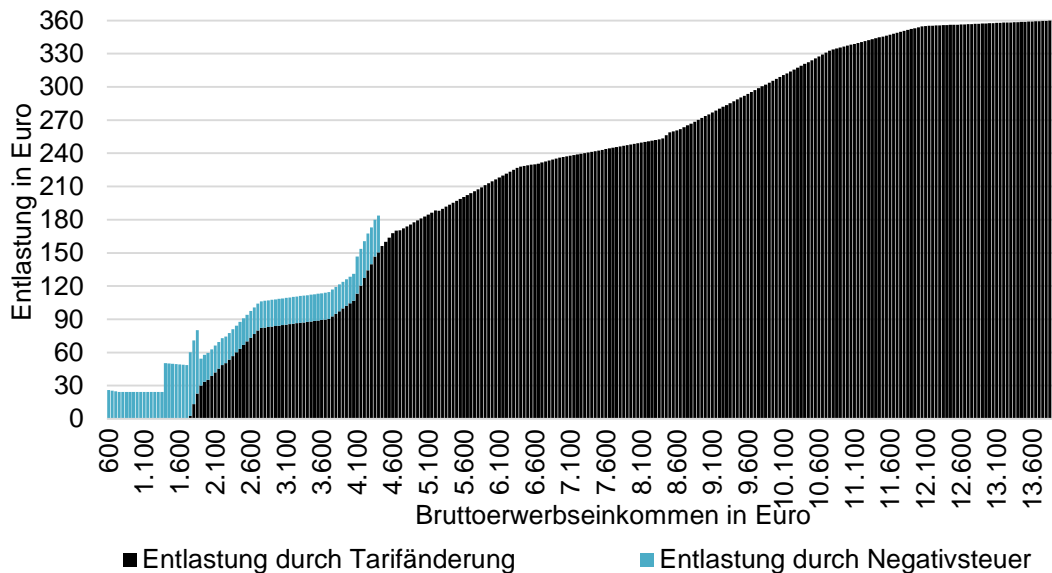


Abbildung 2: Monatliche Entlastung in Euro in Abhängigkeit vom monatlichen Bruttoerwerbseinkommen durch die Steuerreform (Werte in Euro; Einkommensverteilung 70:30)

Die Entlastung resultiert überwiegend aus der Anhebung der Negativeinkommensteuer sowie Abflachung der Tarifstufen. Die blau schraffierte Fläche stellt die Entlastung durch die Negativeinkommensteuer und die schwarz schraffierte Fläche die Entlastung durch die Tarifänderung sowie Anhebung des Verkehrsabsetz- und Kinderfreibetrages dar.

Für die Beispielfamilie mit einem Bruttoerwerbseinkommen von € 3.000 bedeutet das, dass ihnen im Monat netto ca. € 100 mehr zur Verfügung stehen. Der Partner, dem 70% des Familieneinkommens zugerechnet werden, profitiert in diesem Fall von der Abflachung der Progression sowie Anhebung der Absetz- und Freibeträge, während der Partner, dem 30% des Familieneinkommens in der Berechnung zugerechnet werden, von der Negativeinkommensteuer profitiert.

Weiters lässt sich der Kurvenverlauf in Abbildung 2 wie folgt interpretieren:

- Anstieg der Negativeinkommensteuer ab etwa € 1.400: Der zweite Partner wird sozialversicherungspflichtig und erhält die anteilige Negativeinkommensteuer im Rahmen der Veranlagung zurück.
- Einknick der Negativeinkommensteuer bei ca. € 1.700: Der erste Partner wird einkommensteuerpflichtig.
- Abflachung ab ca. € 1.900 und € 2.700: Hierbei kommt es zur Abflachung der Progression. Beispielsweise wurde der Eingangssteuersatz von 36,5% auf 25% gesenkt.
- Wegfall der Negativeinkommensteuer ab etwa € 4.400: Ab diesem Einkommen sind beide Partner lohnsteuerpflichtig und die Negativeinkommensteuer steht nicht mehr zu.

- Die Änderungen des Kurvenverlaufs ab € 4.400 resultiert aus der Änderung der Progressionsstufen.

Wie der Abbildung weiters entnommen werden kann, steigt die absolute Entlastung mit zunehmenden Bruttoerwerbseinkommen. Eine Familie mit einem monatlichen Bruttoerwerbseinkommen von beispielsweise € 12.000 würde durch die Steuerreform monatlich um ca. € 340 entlastet.

## **2.4. Kernaussagen aus der Untersuchung**

Aus der Untersuchung der österreichischen Familientypen, der gewährten Transferleistungen sowie der Vergleichsrechnung lassen sich folgende Kernaussagen ableiten:

- Die häufigsten Familientypen sind Paare mit einem Kind (679.000), Paare mit zwei Kindern (441.000) und Alleinerziehende mit einem Kind (73.000).
- Neue Familientypen, wie die Patchwork- oder Regenbogenfamilie, liegen im Trend.
- Insgesamt wurden 50 direkte und indirekte Transferleistungen des Bundes, des Landes Steiermark und der Stadt Graz identifiziert.
- Die überwiegende Anzahl der Transferleistungen wird vom Bruttoeinkommen berechnet, sodass sich durch die Änderung aufgrund der Steuerreform keine Auswirkungen hinsichtlich Höhe oder Wegfall von Transferleistungen ergeben.
- Niedrigverdiener und Steuerpflichtige in den unteren Tarifstufen profitieren von der Anpassung der Negativsteuer sowie der Abflachung der Progression relativ betrachtet am stärksten.

Den Bürgerinnen und Bürgern wird eine Vielzahl an Transferleistungen gewährt, wobei einige Transferleistungen individuell mit dem Land bzw. der Stadt Graz vereinbart werden.

## **3. FAZIT**

Die Steuerreform verspricht eine deutliche Entlastung für Lohn- und Einkommensteuerpflichtige. Das Gesamtvolumen der Reform beträgt ca. € 5,2 Mrd., wobei rund € 5 Mrd. auf die Änderung des Tarifmodells entfallen. In dieser Untersuchung wurde dargestellt, wie sich die Steuerreform auf Familien auswirkt. Die Familien profitieren insbesondere durch die Absenkung der Steuersätze und der Anhebung des Verkehrsabsetz- und Kinderfreibetrages. Von der Änderung der Negativsteuer profitieren Personen mit niedrigem Einkommen, das nicht lohnsteuerpflichtig ist und für welches Sozialversicherungsbeiträge abgeführt werden. Die Auswirkung auf die Beispielfamilie zeigt eine jährliche Entlastung von rund € 1.200.

Bei der Untersuchung der Transferleistungen wurde festgestellt, dass die überwiegende Anzahl an das Bruttoerwerbseinkommen geknüpft ist. Demnach kommt es für Familien generell zu keiner Reduktion bzw. keinem Wegfall von Transferleistungen. Die Frage, ob Familien durch die Steuerreform entlastet werden, kann abschließend positiv beantwortet werden.

### **Autoreninformation**



Rudolf Grünbichler, MA ist hauptberuflicher Lektor und Fachbereichsleiter für Wirtschaftsrecht an der FH CAMPUS 02 in Graz, Studienrichtung Rechnungswesen & Controlling.

# 50-jähriges Maturatreffen der Absolventen der Klasse 4c Jahrgang 1964/65 am 25. April 2015

## Wir bekamen die Gelegenheit, unser Maturatreffen in der BHAK1 Grazbachgasse zu beginnen.

Das war für uns alle sehr aufregend, hatten wir doch vier lange Jahre mit sehr intensivem Studium hier verbracht. Die meisten von uns waren seit 1965 das erste Mal wieder in diesem Schulhaus, und wir wurden alle ein bisschen melancholisch. Herr Oberstudienrat Prof. MMag Günter Windberger führte uns durch das Gebäude, wobei wir viele interessante Informationen über die Schule und die modernen praxisbezogenen Unterrichtsmethoden erhielten. Viel hat sich geändert; am meisten beeindruckt hat uns aber, wie groß die Herausforderungen sind, die heute im Unterricht bewältigt werden müssen, und mit welchem Engagement sich Lehrer wie Professor Windberger ihrer für die Gesellschaft so wichtigen Aufgabe widmen.

Wir besichtigten auch "unser" altes, nun neu adaptiertes Klassenzimmer. Sehr interessant fanden wir den neuen Zubau, die große, umfangreiche Bibliothek und die angenehme Atmosphäre im neuen Aufenthaltsraum mit Buffet.

Nach dieser nostalgischen Reise in unsere Schulvergangenheit setzten wir uns im Restaurant "Wein & Co" zusammen und ließen den Tag kulinarisch ausklingen. Wir hatten alle sehr viel Spaß an diesem Abend und waren uns einig, bis zum nächsten Treffen nicht mehr 10 Jahre vergehen zu lassen, denn der Abend reichte nicht, die Geschehnisse von 50 Jahren zu erzählen. Es schien, als sei die Zeit für einige Stunden still gestanden.



## 2CK for mayor

### „business in action“

#### „Das geht nicht.“

Dieser simple Satz ist, laut eigenen Angaben, die größte Motivation für den Grazer Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl. Sein Wunsch für Graz ist es, bald die modernste und coolste Stadt Österreichs zu werden. Um dieses Ziel zu erreichen sind momentan einige Projekte in Arbeit, wie etwa der Science Tower in der Nähe der Helmut-List-Halle.

Für alle, die es wissen wollen: Dieser Turm produziert dank seiner neuartigen Fassade aus dem Licht Energie. Planmäßig, zusammen mit anderen „Kraftwerken“, genug, um seinen ganzen Bezirk anzutreiben.

Wer ist eigentlich der Mann hinter diesem Plan?

Siegfried Nagl ist mittlerweile seit 18 Jahren in der Politik tätig, 13 Jahre davon als Grazer Bürgermeister. Seit der Republik Österreich, welche nun doch schon 70 Jahre besteht, gab es mit ihm sechs Bürgermeister.

Ursprünglich wollte der gebürtige Grazer, welcher selbst einst die HAK besuchte, nie Bürgermeister werden oder überhaupt in die Politik gehen. Nach seinem BW Studium übernahm er die väterliche Firma „Klammert“, welche auch heute noch in der Herrengasse ihren Sitz hat. Zusammen mit einigen anderen Geschäftsführern wollte er etwas in Graz verändern und landete schließlich im Stadtrat. Von dort ging es nach fünf Jahren auf den Bürgermeistersessel, allerdings wollte er, trotz Nachfragen, nicht in die Landes- bzw. Bundesregierung wechseln. Die Begründung hierfür ist einfach – er beziehe seine Energie aus Graz.

Dennoch, Mensch bleibt Mensch und so kommt auch ein Bürgermeister nicht ohne Hobbys und persönlichen Zielen aus. Hobbys gibt es einige, Freizeit wenig. Neben seiner Familie wären da noch das (Spring-)Reiten, Segeln, Wandern, Lesen und Seminar-Mitschnitte auf Youtube anhören.

Zu seinen persönlichen Zielen befragt, meinte er sehr ausschweifend, dass er oft Senioren gratulieren und immer wieder das gütige Lächeln der 100-jährigen in Graz bewundern dürfte. Eben das ist auch eines seiner Ziele – als Persönlichkeit zu wachsen und 100 Jahre alt zu werden.

Jetzt hieß es immer Bürgermeister, Bürgermeister, aber was macht der eigentlich den lieben langen Tag?

Wenn er nicht gerade irgendwo auf einer Veranstaltung ist oder einer Schulklasse Rede und Antwort steht, dann sitzt er meist in Besprechungen. Die Leitung einer Stadt bezeichnet er als Königsdisziplin der Politik. Es wird mit dem Gemeinderat debattiert und einiges umgesetzt. „Tu es“, um an dieser Stelle einen der Lieblingssätze des Grazer Bürgermeisters zu zitieren.

Aber was hat jetzt eigentlich der Bürgermeister, bis auf die Tatsache, dass er selbst die HAK besuchte, mit unserer Schule zu tun?

Wie bereits erwähnt hat er uns, der 2CK, am Nachmittag des 17.11.2015 im Gemeinderatssaal des Rathauses Rede und Antwort gestanden. Wir haben ihm die unterschiedlichsten Fragen gestellt und er hat diese informativ und eloquent beantwortet. Danach gab es noch etwas zu trinken und gute Brötchen.

Um diesen Text hier nun aber nicht mit Essen abzuschließen und weil Herr Nagl ebenfalls ein Fan von Philosophie ist, noch ein kleiner philosophischer Wink.

„Übe dich in Lebenskunst.“ - Sokrates.

Katharina Wakonig, 2ck

# **Dichtung und Wahrheit aus dem Leben der IV/b 1964/65**

## **Festschrift zum Anlaß des 50-jährigen Maturajubiläums**

Bei jedem Klassentreffen werden altbekannte und auch neuhervorgeholte Erinnerungen aus unserer ruhmreichen Vergangenheit wach.

Die Zeit ist daher reif, gleichsam als Vermächtnis, alles was seit unserem Schuleintritt passiert ist, festzuhalten.

Es folgt also die Geschichte derer, die den HAK-Jahrgang IV/b 1964/65 verkörpern.

### **Wer sind die Akteure und wo sind sie geblieben?**

Aus dem ersten und zweiten Jahrgang kommend, absolvierten 15 Schülerinnen und 5 Schüler die Matura. Zwei Vorzugsschüler fanden ihr Glück in Bayern. Eine Schülerin zog nach Wien, eine nach Bruck an der Mur. Eine, unsere liebe Flora verstarb sehr früh nach einem Krebsleiden. Der Großteil aber verblieb in Graz und Umgebung. Und last but not least unser enfant terrible aus Lehrersicht: Seine Spur führte über Innsbruck in den fernen Orient und dann nach Deutschland. Im Moment gilt er für uns als verschollen. Aber wer weiß, vielleicht meldet er sich einmal?

### **Was blieb aus der Schulbank in Erinnerung?**

Nun, da sind einmal die Kosenamen die sich die Schülerinnen gegeben haben: Punkti, Strichi, Natschi, Tuzi und Waldi...und andererseits die vielen Dialoge zwischen den Professoren und den SchülerInnen. Einige werden im Rahmen der Klassentreffen immer wieder zum Besten gegeben:

Anläßlich der ersten Vorstellung in der Ib 1961/62:

Flora: „Ich heiße Florima mit m! Flora werd ich gerufen“

Dorrit: „Mein Vorname enthält 2 r.“



Prof Wendl<sup>10</sup> dazu: „ Und wenn Sie sich mit 3 r schreiben, hat das auf die Beurteilung keinen Einfluß“

Dorrit: „ Eigentlich sind es vier r wenn man den Familiennamen mit einbezieht.

Unser erster Klassensprecher, der uns aber nach dem ersten Trimester verließ: "Ich bin fertiger Kaufmann"

Prof. Schäfer<sup>11</sup> dazu: "Sie meinen, Sie sind Kaufmannsgehilfe"

Im ersten Jahrgang:

Es ist Faschingszeit und Egon war zur Eröffnung eines großen Balls eingeladen worden.

Prof. Schöllauf (mehrmals): „Herrn Sommer<sup>12</sup> kann ich heute nicht prüfen, er mußte ja zur Polonaise-Probe“

Prof. Wendl als Antwort auf von uns artikulierte Probleme mit unserer Italienischlehrerin: "Frau Professor Lackner<sup>13</sup> kennt da leider keinen Bahnhof"

Später, in den höheren Klassen:

Prof. Pochlatko<sup>14</sup>: „Goethe war ein schöner Mann“

Dorrit dazu: „Der war doch nie schön“

Franz hilft dem Professor: „Von Männern verstehst du nichts.“

Ein Kamm von Grete findet sich am Lehrersessel:

Prof. Mileder<sup>15</sup> ist darüber entsetzt: " Ich werde die Rädelsführer zur Verantwortung ziehen."

Prof. Pochlatko zu unserem Klassenbesten: „Ein guter Aufsatz, aber Ihnen fehlt die dichterische Ader.“

Prof. Mileder, wenn er in der Buchhaltungsstunde bei mir vorbeikam: „Puschnig, schön schreiben.“

Prof. Wrentschur<sup>16</sup> im Stenographie-Unterricht hatte mit mir ähnliche Probleme: „Mit Ihrer Klaue geschrieben, werden Sie Ihr Stenogramm nicht lesen können!“ Die Vorsitzende in der Nachprüfungskommission ließ dann doch Gnade vor Recht ergehen und ich durfte in die 4. Klasse aufsteigen.

---

10 OstR Mag. Josef Wendl, Klassenvorstand und Professor für Mathematik und Physik

11 OstR Dr Peter Schäfer, Professor für Chemie mit eigenem Hörsaal mit Kinoklappsesseln

12 Hofrat Dkfm. MMag. Egon Sommer, unser langjähriger Klassensprecher, später Direktor an der BHAK Weiz

13 OstR Dr. Erna Lackner, Pofessorin für Italienisch, war oft krank, verlangte von uns aber trotzdem 100% Einsatz

14 OstR Dr. Herbert Pochlatko, Professor für Deutsch mit dem Schwerpunkt *J.W.Goethe* für ¼ der Schulzeit

15 Hofrat Dr. Rudolf Mileder, Professor für die kaufmännischen Fächer ab der 2. Schulstufe, späterer Direktor der BHAK1

16 Helga Wrentschur, jetzt Goditsch, Professorin für Stenographie und Maschineschreiben

## Das Abenteuer Schulhütte

3 Tage auf der Schulhütte nahe Modriach waren bis zum Ende der 90-er Jahre das Äquivalent für die gesetzlich vorgesehenen 3 Wandertage. Der dortige Aufenthalt diente auch sehr zum besseren Kennenlernen der Schüler und Schülerinnen in den ersten beiden Jahrgängen.

Dazu gab es dort Wanderungen zB zum Großofen oder zum Jagawirt.

Besonders eingepägt haben sich aber die lustigen Hüttenabende mit Gesellschaftsspielen, wovon mir besonders zwei<sup>17</sup> Erinnerung blieben.

Sehr hilfreich war auch der von Franz mitgebrachte Plattenspieler und die Platten mit den Hits der 60-er Jahre, wie *Speedy Gonzales*, der *Ya Ya-Twist* und *The End* mit Earl Grant. Franz demonstrierte uns auch die richtigen Bewegungen beim Twisttanzen. Wir waren dabei gelehrige SchülerInnen. Für noch mehr Herzschlag sorgte aber dann die erste Tuchföhlung bei der Praxis des langsamen Blues.

Nach dem so erfolgten Kennenlernen verfaßten die DichterstInnen unter uns ein *Klassen-Epos*, das sich aus SchülerInnen-Einzelbeurteilungen und einer Geamtbetrachtung zusammensetzt.

Das Ergebnis der Gesamtbetrachtung möchte ich hier wegen der darin versteckten Tragweite vorstellen. Meine persönliche Interpretation folgt in späteren Abschnitten.

*...Nun wisst ihr alle wie sie sind, die lustig hier beisammen sind.*

*Sie tun als wär'n sie brav wie Lämmer - dabei sind sie die grössten Hämmer.*

*Die übrigen stehn zwar im Hintergrund, doch sind sie alle kerngesund.*

*Die einen sind, was man Gerippe heißt, die anderen bilden den Verschleiß.*

## Genies, Stars, Lämmer oder Hämmer?

Prof Nindler<sup>18</sup> zeigt sich beim ersten Betreten der 1b Klasse im Jahr 1960 erstaunt: „Das ist ja die Klasse der schönen Frauen.“

Andererseits beurteilten sich die SchülerInnen selbst wie oben beschrieben: „...*Sie tun als wär'n sie brav wie Lämmer, dabei sind sie die grössten Hämmer...*“

---

17 Beim ersten muß eine/r durch geschicktes Fragen erraten was im Irrenhaus vorgeht. Das Irrenhaus ist eine Runde von SchülerInnen in der jeweils der nächste die an den Vorgänger gerichtete Frage beantwortet. Das zweite, so eine Art Blinde Kuh, wo der Kandidat seine Favoritin/seinen Favoriten aus einer Runde nennt und dann blind über die ausgestreckten Beine der übrigen Teilnehmer zu ihr/ihm finden mußte. Der Clou war, daß die Favoritin gegen einen Burschen und umgekehrt ausgetauscht wurde.

18 OstR. Josef Nindler, Professor für kaufmännisches Rechnen

Was daran wahr ist, kann uns vielleicht das Klassenbuch verraten. Und weil die dort verzeichneten Untaten weitgehend geahndet, aber auf jeden Fall bereits verjährt sind, habe ich die Namen der AkteurInnen in der Folgenden Liste anonymisiert:

„Sabotageversuch beim Aufsatzwettbewerb des Bundesministeriums für Unterricht - 2 Stunden Schulhaft „ (H)

„ Sagt wiederholt ein! Summierung von Ermahnungen. Rüge!“ (E)

„Geschwätzig! Rüge!“ (R)

„Der Schüler leiht dem anderen sein Heft, damit dieser es als sein eigenes vorweist. Strafen: Eine Stunde Schulhaft für den Verleiher und zwei für den Nutznießer. (F und W)

„Stört trotz Ermahnung! Eine Stunde Schulhaft !“(A)

„Stört trotz Ermahnung! Gibt freche Antwort und schlägt wütend die Schultasche auf die Bank. Drei Stunden Schulhaft!“ (R)

„Schlägt Nüsse während der Stunde auf. Öffnet die große Flügeltüre mit einem Fußtritt !“(R)

„Schreibt bei der Schularbeit aus zwei aus den Schulbüchern gerissenen Blättern ab und lügt als er zur Rede gestellt wird.“(W)

„Sagt ständig ein. Rüge!“(B)

„Benimmt sich äußerst frech“ (W)

„Direktor kündigt die Streichung aus der Schülerliste an, falls eine einzige Absenz oder ein einziges Zuspätkommen noch vorkommt,“ (A).

Es kam , wie es kommen mußte: Der Schüler fehlte, wurde darauf von der Schule verwiesen, durfte aber mittels eines Gnadenaktes dann doch zur Matura antreten.

Nun, was ist aus den Genies der Schulbank geworden?

Alle 20 haben die Matura geschafft, einige wurden Unternehmer, weitere wurden Bankangestellte oder bekleideten öffentliche Positionen oder Anstellungen in Konzernen in höheren und höchsten Funktionen und so ziemlich alle wurden Mütter und Väter, womit sie auch die Lernbegeisterung und die in der Schulzeit gewonnenen Erfahrungen weitergeben konnten.

Zu unserer Matura bestand die BHAK Graz, die zuerst Akademie für Handel und Industrie hieß, bereits knapp über 100 Jahre.

Und jetzt, ein weiteres halbes Jahrhundert später, kann ich nach Betrachtung unserer Berufslaufbahnen und aus meiner Erfahrung den Lernenden an den Handelsakademien nur dazu gratulieren, eine ausgezeichnete Wahl für den Einstieg ins Berufsleben getroffen zu haben.

Dazu möchte ich meinen und wahrscheinlich auch den Dank aller meiner MitschülerInnen an die Professoren richten, deren Bemühungen uns halfen, diese wertvolle Grundausrüstung für unser weiteres Leben zu erwerben.

## **Kultur und Praxis**

Schon in der ersten Klasse widmeten wir uns nicht nur dem Lernen sondern auch der Kultur. Unser Klassensprecher Egon versorgte uns mit Theaterkarten. Das hatte jedoch ein jähes Ende, als die Schule von der Jugendpolizei einen Hinweis bekam, dass wir als 16-jährige Besucher des damals noch nicht jugendfreien Stücks „Der zerbrochen Krug“ von Heinrich von Kleist das Theater vorzeitig verlassen mußten.

Prof. Schöllauf kümmerte sich im Rahmen seines Lehrauftrages auch um die Herstellung des Praxisbezuges zum Geographie- und Geschichtestoff.

Dazu dienten die Exkursionen in die Oststeiermark mit dem Besuch der Riegersburg und dem Ausflug ins steirische Weinland um Kitzack. Besonders ist mir noch der Aufstieg zur Demmerkogelwarte und der erste Kontakt mit dem Alkohol bei der Betriebsbesichtigung der Firma Regele in Erinnerung. Dort wurden uns allzureichlich Weinkostproben in kleinen Gläsern verabreicht. Bei der Rückfahrt mit dem Autobus in weinseliger Laune dachte ich zum erstenmal, dass das Schulgehen sehr schön sein kann.

## **Das Abenteuer Maturareise**

Geführt von Prof. Schöllauf und Prof. Lang<sup>19</sup> nahmen wir uns nach der Matura das Ziel Istanbul vor.

Noch nicht verwöhnt und auch nicht komfortgewohnt bastelten wir uns in den engen Zugabteilen aus Schnüren und Luftmatratzen Hängematten womit wir in zwei Etagen notdürftig schlafen konnten.

Geweckt wurden wir nur durch Gewehrschüsse, welche an der Grenze zwischen Serbien und Bulgarien zu hören waren. Die Lehrer beruhigten uns – das sei hier ganz normal. Im Hotel Marmara in Istanbul angekommen, begrüßte uns ein furchteinflößende Hoteldiener, der uns wegen seiner Pokennarben im Gesicht und seiner schwarzen Augenklappe unvergesslich bleibt. Diese ersten Eindrücke wurden durch die vielen positiven Erlebnisse innerhalb der zwei Wochen unseres Aufenthalts wettgemacht:

Eine Schiffsreise zum Schwarzen Meer mit dortigem Badeaufenthalt. Allerdings fiel dort im Strandbad eine Luftmatratze dem hohen Wellengang zum Opfer, gottseidank ohne Christine, die zuvor darauf unterwegs war.

Eselreiten auf den Prinzeninseln.

Besuch des Club Oniki (Türkisch für zwölf), in dem eine Band ohne Pause von 20 Uhr bis in die Morgenstunden durchspielte.

Einkaufen im Bazar, oft mit einer unverbindlichen Einladung auf eine Tasse Tee verbunden. Dieser Bazar war für uns Fremde ein riesiges, unübersehbares Labyrinth. Es war daher nicht

---

ungewöhnlich, dass jemand zu spät zum Abendessen eintraf, weil er/sie sich darin verirrt hatte.

Badeaufenthalte am Strand von Sisli (Türkisch für neblig). Und auch dort gab es heißen Tee (dort heißt er Cay) statt kühler Getränke.

Und am Abend am gemeinsamen Tisch, wo wir das Wasser nur aus Flaschen trinken durften, erzählte uns, die wir nun schon großjährig waren, Prof. Schöllauf zum erstenmal, *wie er zu seiner Kerbe gekommen ist*.

Auf der Rückfahrt nach Graz: In Belgrad ging Herbert am Bahnhof von Belgrad verloren, weil der Orient-Expreszug ohne Vorwarnung losfuhr. Bei dem von Prof. Schöllauf kurz nach der Reise gehaltenen phantastischen Dia-Vortrag im Physiksaal war er dann schon wieder dabei.

## Die Klassentreffen

Bei jedem Treffen wird der Wunsch, wenn auch nur leise, ausgesprochen: Wir sollten uns öfters wiedersehen. Doch die Realität ließ immer wieder fünf Jahre dazwischen verstreichen.

Prof. Schöllauf war oft, Prof. Wrentschur zweimal, Prof. Wendl und Prof. Mileder je einmal dabei.

Wir trafen uns im „Krug zum grünen Kranz“ in der Grazbachgasse, im im Gasthaus Laufke in der Elisabethstraße, im Landhauskeller in der Schmiedgasse, im Ring Restaurant (ehemaliger Stadtkeller) am Andreas Hofer Platz, im Winterbierhaus, und im Gambrinus Keller.

20 Jahren nach der Matura, begann das Treffen in unserem ehemaligen Klassenzimmer mit einer Schulstunde, gehalten von Prof. Mileder, der uns dort auch unsere Missetaten aus dem Klassenbuch in Erinnerung brachte.

Um 19 Uhr im Stadtkeller beehrte uns auch unser Klassenpapa, Prof. Wendl, der im Rollstuhl tapfer sein Los trug und sich froh und munter wie eh und je zeigte.

Herbert animierte ihn, noch einmal das *Schwabenlandlied*<sup>20</sup> mit uns zu singen.

Jedenfalls endeten bis hierher alle Treffen im Theatercafe zwischen 2 und 4 Uhr früh.

Nach 30 Jahren: Fast wären wir auf die Schulhütte gefahren, wählten dann aber doch das Winterbierhaus. Prof. Schöllauf erzählte uns eine neue, diesmal wieder nicht jugendfreie Version der Geschichte, *wie er zu seiner Kerbe gekommen war*.

Er bot uns auch an, eine neuerliche Oldtimer-Maturareise nach Istanbul zu organisieren. Das war ein schöner Diskussionsstoff für eine Stunde. Mehr aber nicht.

Nach 45 Jahren gab es sogar zwei Treffen, damit möglichst auch unsere beiden Emigranten teilhaben konnten: Im Mai am Schloßberg (siehe Foto) und im September beim Steirer<sup>21</sup> in der Belgiergasse.

Nach 46 Jahren: Das erste KlaZwiTre<sup>22</sup>

Obwohl wir uns streng daran gehalten haben, uns nur alle 5 Jahre wiederzusehen gab es doch anlaßbedingt ein Zwischentreffen im Grazer Stadtmuseum:

Es war ein herrliches Erlebnis, Pia Pircher, die Tochter von Jutta, an der Viola da Gamba Vecchia im wunderbaren Ambiente des GrazMuseums im Rahmen eines Styriarte-Konzerts spielen zu hören. Diese berausenden Töne, begleitet von einem Spinett, manchmal miteinander, manchmal als Dialog zu vernehmen, blieben mir noch lange danach im Ohr.

Wir haben dieses Konzert zur Mittagsstunde sehr genossen. Genauso schön und unterhaltsam war auch das gesellige Beisammensein (siehe Foto) beim anschließenden Lasagne-Brunch im Palais Herberstein.



Bild 2: Nach 46 Jahren anlässlich des Styriarte Konzerts mit Pia Pircher

Von links: Waltraud Zerza (Baumgarten), Zita Wanz (Leidenfrost), Pia Pircher, Herbert Puschnig, Jutta Pircher (Laa), Renate Muth (Lenz), Ingrid Ginzinger (Martschitsch)

Nach 50 Jahren:

Wir waren fröhlich und dynamisch wie immer. Als wäre die unvorstellbar lange Zeit von einem halben Jahrhundert zwischen unserer Hoch-Zeit und heute nur eine Sekunde lang. Am Foto sind alle Dagewesenen zu sehen. Es waren 15 ehemalige SchülerInnen und 2 Professoren.

2 Schüler waren verhindert, eine will nichts mehr von uns wissen, eine reagierte nicht auf die Einladung und einer ist, wie gesagt, nicht auffindbar.

Die 17 aber kamen alle pünktlich und blieben zumindest 4 Stunden. Es ga ja soviel Altes und Neues zu besprechen. Dabei sorgte das Tabakgesetz für eine eigene Dynamik: Jeder freigewordene Sitzplatz wurde sofort durch eine/n andere/n MitschülerIn besetzt. So konnte sich ganz anders als in der Schulbank beinahe jede/r mit jede/r/m unterhalten.

Selbstverständlich sorgte auch wieder der Vortrag unseres *Klassen-Epos*, diesmal von Jörg vorgelesen, für große Erheiterung und Rückführung in unsere seinerzeitige Welt.



Bild 3: Nach 50 Jahren im Dionysos (ehemaliger Gambrinuskeller)

Margit Herk (Wartbichler), Dorrit Margreiter (Reiter), Franz Friedmann, Waltraud Zerza (Baumgarten), Jutta Pircher (Laa), Ingrid Ginzinger (Martschitsch), Elfriede Trinker (Mitteregger), Renate Muth (Lenz), Zita Wanz (Leidenfrost), Brigitte Lamprecht (Posch), Christine Oberbichler (Jelesic), Jörg Koren, Herbert Wulz, Prof. Schöllauf, Prof. Goditsch, Margarete Steck, Herbert Puschnig

## Epilog

Was der Schlußsatz im *Klassen-Epos* bedeutet, kann ich hier nur interpretieren. Vielleicht sind mit dem Gerippe die gemeint, die immer wieder zum Klassentreffen kommen. Den Verschleiß bilden dann die, die nicht kommen bzw. die, über die wir dann sprechen.

Wer weiß es?

Die Zeit verfälscht zwar nicht die Geschichte aber doch deren Wahrnehmung und Darstellung. *Verwechselt' ich euch vergaß ich dich, läßt mein Gedächtnis mich im Stich? Vieles ist schon so lange her...* singt Reinhard Mey<sup>23</sup> zu diesem Thema.

Wenn sich diese Festschrift bisweilen auch wie eine Phantasiegeschichte liest, so liegt das in meiner Verantwortung. Jedenfalls aber könnte es sich so zugetragen haben.

### von Herbert Puschnig

- 1 OstR Mag. Josef Wendl, Klassenvorstand und Professor für Mathematik und Physik
  - 2 OstR Dr. Peter Schäfer, Professor für Chemie mit eigenem Hörsaal mit Kinoklappsesseln
  - 3 Hofrat Dkfm. MMag. Egon Sommer, unser langjähriger Klassensprecher, später Direktor an der BHAK Weiz
  - 4 OstR Dr. Erna Lackner, Professorin für Italienisch, war oft krank, verlangte von uns aber trotzdem 100% Einsatz
  - 5 OstR Dr. Herbert Pochlatko, Professor für Deutsch mit dem Schwerpunkt *J.W.Goethe* für ¼ der Schulzeit
  - 6 Hofrat Dr. Rudolf Mileder, Professor für die kaufmännischen Fächer ab der 2. Schulstufe, späterer Direktor der BHAK1
  - 7 Helga Wrentschur, jetzt Goditsch, Professorin für Stenographie und Maschineschreiben
  - 8 Beim ersten muß eine/r durch geschicktes Fragen erraten was im Irrenhaus vorgeht. Das Irrenhaus ist eine Runde von SchülerInnen in der jeweils der nächste die an den Vorgänger gerichtete Frage beantwortet.  
Das zweite, so eine Art Blinde Kuh, wo der Kandidat seine Favoritin/seinen Favoriten aus einer Runde nennt und dann blind über die ausgestreckten Beine der übrigen Teilnehmer zu ihr/ihm finden mußte. Der Clou war, daß die Favoritin gegen einen Burschen und umgekehrt ausgetauscht wurde.
  - 9 OstR Josef Nindler, Professor für kaufmännisches Rechnen
  - 10 Hofrat Mag. Eduard Lang, später Direktor an der BHAK1 Graz
  - 11 „Ich bin ein Musikant und komm aus dem Schwabenland....a täträtät a täträtät es liegt der falsche Mann im Bett...“
  - 12 Leitsatz im Schaufenster des Steirers: „Spinat ist am bekömmlichsten, wenn man ihn vor dem Verzehr durch ein saftiges Steak ersetzt.“
  - 13 KlaZwiTre=Klassenzwischentreffen
  - 14 Reinhard Mey, 1986: Komm, gieß' mein Glas noch einmal ein
-



# MEDIEN HAK (HAKM)

## Statusbericht: 1. Semester 2015/16:

### 1) Klassen/Schülerzahlen:

235 Neueinschreibungen  
583 Schüler  
26 Klassen

### 2) Lehrplan

Neuer Lehrplan im Kolleg (**Lehrplan 2015**)

### 3) Schulgebäude:

- 3 IT-Säle wurden neu verkabelt und mit LWL-Leitung an den Server angebunden
- 2 Klassen neuer Boden und Farbe

### 4) Schulprojekte:

- **Umsetzung Lehrplan 2014**  
Stärkung des Basiswissens und der Medienkompetenz in den Kernfächern  
Vorbereitung auf die Zentralmatura läuft bestens
- **Kennenlerntage** alle 1. Klassen und Jahrgänge
- **Diagnosechecks D/E/MAM** alle 1. Klassen und Jahrgänge
- **KOEL/USD Stunden** (ESF gefördert, in allen 1.Klassen und Jahrgängen)
- **Schulunterstützungsteam** Jugendpsychologe, Schulsozialarbeit und Jugendcoaching läuft weiter
- **EUROPÄISCHER TAG DER SPRACHEN** (1.10.2015)
  - „Sprachen verbindet – be connected“
  - Ehrengäste (Vizepräs. Geztinger, Stadtrat Hohensinner, Willi Gabalier)

- **HAK MOVE ME**
  - Sozial Business Lauf (24.9.2015)
  - Graz Marathon (11.10.2015)
  - Turniere (Volleyball, Basketball, Badminton, Fußball)
  - HypOlympics im Juli 2016
  
- **HAK READ ME**  
 Stärkung der Lesekompetenz und um neue Zugänge für die Schüler/innen zur Literatur zu finden
  - Fessel-Lesung (23.10.2015)
  - Schreib/Lese/Kreativ – Workshop Petra Ganglbauer (28./29.10.2015)
  - Lese Woche, Poetry Slam
  - LeseFlashMob (20.1.2016)

- Neue **Kooperation mit dem Campusradio** der PH Steiermark  
 RADIO IGEL

Leitprojekt **HAK ON AIR**

Leistungen der HAKs einem breiten Publikum präsentieren zu können.

**Entrepreneurship** für die Kleinsten – HAK Schüler/innen erklären VS die Wirtschaft

- Eigens **RADIO STUDIO**  
 Geht mit Jänner 2016 in Betrieb
  
- Exkursion **Euroscola Strassburg** (5.10. – 10.10.)